

SHEDHALLE

JAHRESBERICHT 2020



Protozone *CONTAMINATION/RESILIENCE*
Photo: Carla Schleiffer

BERICHT DES VORSTANDS	1
PROGRAMM ERSTE JAHRESHÄLFTE	2
PRESSE	8
PROGRAMM ZWEITE JAHRESHÄLFTE	9
PRESSE	16
VERANSTALTUNGEN UND KOOPERATIONEN	19
VEREIN	20

Shedhalle
Seestrasse 395
8038 Zürich
T +41 44 481 59 50
mail@shedhalle.ch
www.shedhalle.ch

Öffnungszeiten
Sa–So 12h–18h

Liebe Mitglieder des Shedhalle-Vereins,
liebe Interessierte

Das Jahr 2020 begann für uns alle ohne Ahnung, was dieses noch bringen würde. Mirjam Bayerdörfer und Franz Krähenbühl starteten mit *Familien-Modelle* – eine recherche- und prozessbasierte Ausstellung, inklusive reichhaltigem Veranstaltungsprogramm – in ihr zweites Jahr. Dies mit der Hoffnung auf bessere Planungssicherheit im Vergleich zum ersten Jahr, welches von viel Kurzfristigkeit und der dadurch geforderten Flexibilität geprägt war. Doch kaum eröffnet, musste die Shedhalle Corona-bedingt wieder schliessen. Und schon wieder mussten Mirjam und Franz neu planen: ein Teil des Programms wurde online durchgeführt und einige Projekte mussten leider abgesagt werden. Im Mai konnte die Shedhalle wieder öffnen und endlich wieder Besucher*innen empfangen. Bis im Juli entstand im Rahmen von *Familien-Modelle* ein grossformatiges Fresko unter Beteiligung diverser Künstler*innen. Ganz herzlich möchten wir an dieser Stelle Mirjam und Franz für ihre Zeit an der Shedhalle danken, für ihr grosses Engagement, den Mut, Neues zu wagen und die Shedhalle zu einem Ort zu machen, an dem die unterschiedlichsten Menschen in ein gemeinsames Gespräch treten konnten.

Der Vorstand startete das Jahr mit der Wahl des neuen Kuratoriums, welches seine Arbeit im Juli aufnahm. Die neue künstlerische Leitung, Thea Reifler und Philipp Bergmann, eröffneten ihr Programm mit Nile Koettings *Remain Calm*, einer 3-tägigen raumumfassenden performativen Ausstellung. Auch sie mussten ihr Programm anpassungsfähig gestalten. Neben der Eröff-

nung der ersten *Protozone* im Oktober, wurden ein Online-Ausstellungsformat initiiert und in Kollaboration mit anderen Zürcher Institutionen Veranstaltungen und Workshops organisiert. Liebe Thea und Philipp, liebes Board, Isabelle Vuong, Lucie Tuma und Michelangelo Miccolis, wir freuen uns auf eure zukünftigen Projekte und die weitere Auslotung der prozessbasierten Kunst.

Auch dir, Miriam, möchten wir dafür danken, wie du dieses schwierige Jahr mit sich stets verändernden Verordnungen und den damit einhergehenden Mehraufwand neben dem Wechsel des Kuratoriums gemeistert hast.

Und nicht zuletzt gilt unser Dank dem Aufsichts- und Reinigungspersonal, den Techniker*innen, der Buchhalterin und allen am Programm beteiligten Kunstschaffenden und weiteren externen Mitarbeiter*innen. Mit eurem unermüdlichen und dieses Jahr auch flexiblen Einsatz trägt ihr alle dazu bei, die Shedhalle zu einem Ort zu gestalten, der uns inspiriert, zum Nachdenken anregt und an dem wir uns in Zukunft auch wieder treffen können und wollen.

Die Shedhalle ist weiterhin auf engagierte Vereinsmitglieder angewiesen. Wir freuen uns sehr, wenn ihr auch zukünftig die Ausstellungen und Veranstaltungen besucht.

Wir hoffen Euch bald in der Shedhalle anzutreffen und verbleiben mit herzlichen Grüssen,

Vorstand des Vereins Shedhalle

FAMILIEN-MODELLE

Wir alle haben, leben, sind Familie.
Sie ist gleichzeitig Beziehungs- und Rechtsform, Lebens- und Pflichtgemeinschaft, Sehnsuchtsort.
Aber wie sieht Familie heute eigentlich aus?

Wie kommen Sehnsüchte, Normen, Ideologien und die eigene Geschichte zusammen? Wieviel Radikalität verträgt Familie, wieviel braucht sie? Wo steht sie in der Gesellschaft?

Das Thema Familie macht alle zu Expert*innen: Wir alle haben, leben, sind Familie. Denn Familie ist gleichzeitig Beziehungs- und Rechtsform, Lebens- und Pflichtgemeinschaft, Sehnsuchtsort, Projektionsfläche, Zelle, soziales Sicherheitsnetz und ökonomische wie normative Einheit. Statt einer Neu-Definition von Familie geht es um eine Bestandsaufnahme. Das Projekt befragt Menschen nach ihren Lebensrealitäten und stellt den vielstimmigen Austausch über gelebte, erhoffte und verworfene Modelle ins Zentrum.

Familien-Fresko

Familienerzählungen, gesammelt und aufgezeichnet, dienen den Kunstschaffenden als Ausgangsmaterial für ihr Fresko. Jeweils zwei Kunstschaffende übersetzen die gehörten Erzählungen aus dem Alltag in ein Bild. Über acht Wochen entsteht ein fragmentiertes Panorama einzelner Erzählstränge, Aspekte und Motive des Lebens.

Atelier und Recherche

Eine öffentliche Ateliersituation, Film-Screenings, Diskussionen und Workshops dienen den Künstlerinnen Françoise Caraco und Cora Piantoni

der Erforschung existierender Modelle, Utopien und Vorstellungen von Familie von 68 bis heute.

Familienähnlichkeit

Ein flirrendes Fotoalbum fürs Ohr: Die Erzählungen, Grundlage des Familien-Freskos, verdichten sich durch den Schnitt zu einem Porträt menschlicher Familienähnlichkeit – inklusive wiederkehrendem Hundewunsch.

Künstlerische Umsetzung: David Zürcher

Erzählstationen

Ein fliegender Teppich, ein mobiler Holztisch oder miteinander verwachsene Stühle – die Erzählstationen laden ein, einem Gegenüber die eigene Geschichte zu erzählen und einer anderen zuzuhören.

Künstlerische Umsetzung: Muriel Baumgartner

Bücherecke

Eine Bilderbuch und Lesecke mit Kinderbüchern, welche die gelebte Vielfalt von Familienformen abbildet.

Aus dem Monatsprogramm Februar bis Juni 2020

AUSSTELLUNGEN DER ERSTEN JAHRESHÄLFTE

FAMILIEN-MODELLE

1176 BESUCHER*INNEN

Mit Agnès Wyler, Andreas Waldmeier, Deldar Felemez, Esther Schena, Harry Hachmeister, Judith Peters + Filib Schürmann, Laura Grubenmann + Ramon Trachsel, Leila Peacock, Marc Elsener, Maria Pomiansky, Paula Troxler, Pavle Mijuca, Rosalie Schweiker, Sam Porritt, Seda Hepshev, Tobias Ott, Vadim Levin, Wamidh al-Ameri.

Weitere Beteiligte: Françoise Caraco und Cora Piantoni, Mimi von Moos, Katja Jug, Marina Belobrovaja, Stefan Meier, Christian Müller, Teresa Chen, Giuseppe Micchichè, Charlie Engman, Tom Licht und Djamila Grossmann, Migros Museum, Stefan Banz, Mats Staub, Teresa Chen, Shirin Damerji, Nicole Foelsterl, Alex Gerbaulet, Joanna Lombard, Julia Mensch, Corinna Schnitt, John Smith.

6. Februar 2020, verlängert bis 5. Juli



Ausstellungsansicht *Familien-Modelle*
Photo: Shedhalle



Ausstellungsansicht *Familien-Modelle*
Photo: Shedhalle

AUSSTELLUNGEN DER ERSTEN JAHRESHÄLFTE

ZUKUNFTSARCHIV

Konzept und Umsetzung, Team Zukunftsarchiv:

Andrée Ammon, Nadja Baldini, Sabian Baumann, Mark Damon Harvey, Mo Diener, Rahel El-Maawi, Domenica Priore, Iva Sanjek, Katja Schurte

Wegen Corona abgesagt

AUSSTELLUNGEN DER ERSTEN JAHRESHÄLFTE

HEALING

Künstlerisches Kernteam: Carolina Cerbaro und Lisa Biedlingmaier

Wegen Corona abgesagt



Ausstellungsansicht *Familien-Modelle*
Photo: Shedhalle



Ausstellungsansicht *Familien-Modelle*
Photo: Shedhalle

VERANSTALTUNGEN IN DER ERSTEN JAHRESHÄLFTE

IM RAHMEN DER AUSSTELLUNG *FAMILIEN-MODELLE*

Veranstaltungen		Besucher*innen
01.02.	Öffentlicher Fresko-Workshop, mit Ueli Fritz, Ruedi Krebs	20
05.02.	ERÖFFNUNG <i>Familien-Modelle</i>	64
04.03. Jeden Mi	Bewegte Familienbilder: Herkunft / Familiäre Rituale Filmabend mit Françoise Caraco und Cora Piantoni, im Austausch mit Filmemacher*innen	25
07.03.	<i>Radikalität und Familie</i> , Diskussion mit Gästen moderiert von Cora Piatoni	12
11.03. Jeden Mi	Regenbogenfamilien und LGBTQ*-Personen mit Kinderwunsch, Beratung vom Dachverband Regenbogenfamilien mit Maria von Känel Bunte Lebensgeschichten, Lebens- und Familiengeschichten für Kinder und Erwachsene organisiert durch das GZ Wollishofen	92
14.03.	<i>Tierische Familie</i> , Kinderworkshop mit Françoise Caraco und Karin Kurzmeyer; im Anschluss <i>Experimentierkindergarten</i> – Früher und Heute, Film Screening und Diskussion moderiert von Françoise Caraco	6
19.06.	Bewegte Familienbilder. Aufwachsen / Kind / Vater	4
20.06.	Lesung/Lecture Performance, Oliver Roth und Regina Dürig und Familienessen mit allen Beteiligten und UnterstützerInnen	92
02.07	Meine keine Familie, Film Screening im Kino Xenix, mit dem Filmemacher Paul-Julien Robert	18

GESAMT-BESUCHER*INNENZAHL 1. JH

1176 BESUCHER*INNEN

Erzählte Familienerlebnisse werden zu Fresken

In der Shedhalle der Roten Fabrik entsteht momentan ein spezielles Panoramabild. Leute aus dem Quartier erzählten Familiengeschichten und Künstler stellen sie mit Fresken als Wandbilder dar.

Jeannette Gerber

Zurzeit entstehen in der Shedhalle der Roten Fabrik Wandbilder, die ganz alltägliche Familiengeschichten visualisieren. Dies geschieht nicht durch gewöhnliche Wandmalereien, sondern durch Fresken. Kalkleichte Pigmente werden mit Wasser angerührt und direkt auf den frischen Kalkputz aufgetragen. Der Verputz wird aus Sand und Kalk – ganz ohne Chemie – hergestellt, und die abgetragenen Farbfragmente werden vom feuchten Putz aufgesaugt. Meist findet man Fresken in alten Kirchen und historischen Gebäuden, oft übermalt oder verputzt, dann wiederhergestellt. Das Potenzial der Freskentechnik liegt darin, dass sie im Prinzip für die Ewigkeit Bestand hat. Das Shedhalle-Team Mirjam Bayerdörfer und Franz Krähenbühl, das für das Programm verantwortlich ist, hat sich für diese Technik entschieden, da diese Bilder auch nach einem Übermalen jederzeit wieder zurückgeholt werden können.

Die eigene Geschichte erzählt
Die Shedhalle unter der Leitung von Mirjam Haltiner hatte sich an Menschen aus dem Quartier gewandt und um Familiengeschichten gebeten. Leute wurden gesucht, die bereit waren, ihre eigene Geschichte dem Gegenüber zu erzählen. Anhand eines Fragebogens wurde ermittelt, was für die Erzählerin oder den Erzähler eine besondere Bedeutung hat, was ihr Leben reicher, interessanter, vielleicht auch trauriger machte. Auch



In der Shedhalle – rechts oben die Programmverantwortlichen Mirjam Bayerdörfer und Franz Krähenbühl – sind die ersten Werke entstanden. Fotos: jg



wurde gefragt, wie die Familie lebt, geliebt hat und wie sie gerne leben würde. Diese Lebensgeschichten werden nun durch Kunstschaffende in den Fresken wiedergegeben: Für diese Bogenzügen schuf die Künstlerin Muriel Baumgartner im Auftrag der Shedhalle ganz spezielle Sitzmöglichkeiten: Stühle, die miteinander verbunden sind.
Um das 360-Grad-Familien-Panorama zu gestalten, braucht es 16 Bilder von ebenso vielen Kunstschaffenden. Bisher wurden vier fertiggestellt. Das erste Bild stammt von der Künstlerin Maria Pomiansky, die die Wünsche und Erfahrungen eines Jugendlichen interpretiert. Da sieht man, dass er sich einen Hund wünscht; eine liebe Version, denn in der Realität wurde er einmal von einem Hund gebissen. Aber der Betrachter sieht

auch, dass der Jugendliche in der Vergangenheit Angst vor gewissen Tieren hatte, dargestellt durch die fauchenden Katzen.
Das zweite Bild von Pavle Mijara, Student der Zürcher Hochschule der Künste, zeigt eine Familie mit Geschwister aus Avocadohälften. Damit wollte er wohl die Anonymität der funkföpfigen Familie bewahren. Die befragte Jugendliche erzählte von einer turbulenten Reise nach Italien mit einem kleinen Bus, was die Pizza auf dem Autodach und der Schiefe Turm von Pisa bezeugen.
Das dritte Bild von Paula Troxler schildert das Lebensmodell einer Frau mit einem gewissen gesellschaftlichen Standard. Ihr Leben wurde, wie es damals üblich war, durch Konventionen bestimmt. Und nun versucht sie, ihre Situation zu

verstehen. Das Standard-Modell auf dem Fresko wirkt wie ein Bild zum Ausmalen, wobei die jeweilige Nummer die Farbe vorgibt. Auf der restlichen bildfläche wird das Ausbrechen aus diesem stereotypen Leben mit durch die Luft fliegenden Dingen wie Puzzlestücken dargestellt. Mit einem Bein steht die Frau bereits in diesem Teil. Die Öffnung zum neuen Leben ist im aufgeklappten Haus sichtbar.
Am 1. April ist das Werk fertig
Das sind die ersten Interpretationen; doch sollte es der Fantasie des Einzelnen überlassen werden, was er oder sie beim Besuch der Ausstellung in den Bildern liest. Die neuesten Schöpfungen werden dem Publikum etappenweise vorgestellt, das nächste Mal am Mittwoch, 11. März, von 17.30 bis 19.30 Uhr. Das komplette

Bundpanorama wird am 1. April zu bewundern sein. Wer gerne den Kunstschaffenden beim Malen zusehen möchte: Zwei Künstlerinnen oder Künstler sind von Mittwoch bis Sonntag vor Ort. Der Malprozess ist öffentlich und Besucher sind willkommen.
An diesen Mittwochen bietet auch Maria von Känel, Geschäftsführerin des Dachverbands Regenbogenfamilien, in der Shedhalle ab 18 Uhr Beratungsgespräche an und führt Workshops zum Thema Regenbogenfamilie und Familiengründung durch. Das Angebot richtet sich an Familien, an lesbische, schwule, bisexuelle, Trans- und queere Menschen mit Kinderwunsch sowie an interessierte Personen und gibt Antworten auf Fragen zu Co-Parenting und Co-Elternschaft.
www.regenbogenfamilien.ch/shedhalle

Familiengeschichten: Erzählerinnen gesucht

Im Rahmen einer Ausstellung sammelt die Rote Fabrik Familiengeschichten. Keino aussergewöhnlichen oder heldenhaften Geschichten, sondern ganz alltägliche: von den Menschen, die heute hier in Zürich nebeneinander leben. Menschen erzählen, wie sie Familie leben, geliebt haben, gerne leben würden. 16 Kunstschaffende übersetzen das Erzählte dann in Wandbilder. In der Shedhalle wird so ein 360° Familien-Panorama entstehen. Die Basis bilden Familiengeschichten, und dafür suchen Franz Krähenbühl und Mirjam Bayerdörfer Erzählerinnen und Erzähler; Leute, die Lust haben, einem Gegenüber die eigene Geschichte zu erzählen (mit Hilfe eines Fragenkataloges) und eine andere Geschichte entgegen zu nehmen. Der Zeitaufwand beträgt etwa eine Stunde. Melden kann man sich unter familie@shedhalle.ch. Oder man kommt spontan in der Shedhalle der Roten Fabrik an der Seestrasse 395 vorbei, jeweils an einem Mittwochabend zwischen 17.30 und 19.30 Uhr. Die Anlässe finden statt am 5. Februar, 12. Februar, 19. Februar, 4. März, 11. März, 18. März, 25. März sowie 1. April. (e.)

www.shedhalle.ch

PROTOZONEN 2020-2025 - DIE SHEDHALLE ALS RAUM FÜR PROZESSBASIERTE KUNST

Im Sommer 2020 begann in der Shedhalle eine Phase ständiger Verwandlung, die bis 2025 anhalten wird. Im Lockdown der Monate davor hatte das neue kuratorische Team mit Philipp Bergmann und Thea Reifler (künstlerische Leitung) sowie Michelangelo Miccolis, Lucie Tuma und Isabelle Vuong (kuratorisches Board) an anpassungsfähigen Möglichkeiten gearbeitet, Ausstellungen umzusetzen.

Bei ihrem Ausstellungskonzept der PROTOZONE liegt der Fokus auf prozessbasierter Kunst und unterschiedlichen Intensitäten, den "Hi- und Lo-Intensity-Phasen". Jede Protozone stellt die Frage neu, was passiert, wenn der Fokus im Austausch mit den Künstler*innen und dem Publikum auf den Prozess anstatt das Resultat künstlerischer Arbeit gelegt wird. Und was passiert, wenn statt dem Ausstellungsbegriff der Begriff der Protozone verwendet wird (von "Proto" als Erstlings-/Testversion und "Zone" als konkreter Raum).

Nicht nur der Begriff klingt nach Science-Fiction, auch inhaltlich war die erste Protozone 2020, kuratiert von Philipp Bergmann und Thea Reifler, inspiriert von Sci-Fi, sowie Queerem und Eco-Feministischem Denken und Handeln.

Diese Ideen wurden in Verbindung mit der Pandemie direkt auf den Prüfstand gestellt. Prozess-basiert zu denken, erwies sich dabei als widerstandsfähiger Ansatz. Gepaart mit einer grossen Portion Glück konnte das geplante Programm - natürlich in kleinerem Massstab, aber im Grossen und Ganzen doch vollständig - umgesetzt werden. Zusätzlich wurden mit Michelangelo

Miccolis' the SHED und Isabelle Vuong's Book your Artist! Konzepte entwickelt, die während und nach der Pandemie neue Möglichkeiten des Austauschs zwischen Künstler*innen und Publikum eröffnen.

PILOTEN UND PROTOZONEN DER ZWEITEN JAHRESHÄLFTE

REMAIN CALM (REDUCED+)

355 BESUCHER*INNEN

Performative Ausstellung von Nile Koetting, 11.-13.09.2020, im Rahmen des Zurich Art Weekend

Mit Nile Koetting (Konzept, Artwork, Performance), Miriam Stoney (Skript, Text, Performance), Felipe Amaya Gonzalez (Choreografische Entwicklung, Performance), Lara Dámaso (Performance), David Suivez (Performance)
Kuriert von Philipp Bergmann und Thea Reifler

Wie können wir (zusammen-)leben in einer Welt, in der Katastrophen- und Risikoprävention vorherrschend sind? Die mit der Shedhalle weiterentwickelte Arbeit führte das Publikum in einen sich ständig verändernden Raum aus Installation, Performance, Klang, Licht, Düften, sowie Texten der Autorin Miriam Stoney. «Remain Calm (Reduced +)» bot einen Raum für Rituale und Gedanken, um Vereinzelung und Gemeinschaftlichkeit in unsicheren und gleichzeitig hyper gesicherten Zeiten und Räumen zu erkunden.

11.09 -13.09.2020



Nile Koetting, *Remain Calm (Reduced +)*
Photo: Fabienne Ehrler



Nile Koetting, *Remain Calm (Reduced +)*
Photo: Fabienne Ehrler

PILOTEN UND PROTOZONEN DER ZWEITEN JAHRESHÄLFTE

THE SHED

Digitaler Live-Raum
Programm: Michelangelo Miccolis
Programmkoordination: Nicholas Von Kleist
Mit: Débora Delmar, Michael Portnoy, Cally Spooner/OFFSHORE

THE SHED fungiert als "Live-Raum" auf der Homepage der Shedhalle, der von internationalen Künstler*innen übernommen und physisch in die Shedhalle zurück geführt wird. THE SHED ist eine Antwort auf den Lockdown. Ein Prozess, in dem wir uns vorstellen, wie wir uns verbinden können, wenn wir isoliert und ungleich sind. Ein Versuch zu verstehen, wie man Privilegien durch Beziehungen teilen und erweitern kann.

ongoing

PILOTEN UND PROTOZONEN DER ZWEITEN JAHRESHÄLFTE

FLESHY INTERFACE

94 BESUCHER*INNEN

GANGS OF PERFORMATIVE ACTIVISM

Workshop von Lilly Pfalzer, 23. - 26.09.2020, im Rahmen des Festivals "Fleshy Interface", initiiert vom Theater Neumarkt

Kuratiert von Philipp Bergmann und Thea Reifler

Gangs of Performative Activism von Lilly Pfalzer behandelt anhand von performativen Strategien im Aktivismus, wie bei Pussy Riot und Guerilla Girls die Erfahrung, als kollektiver Körper aufzutreten.

PRACTICE COLLECTIVE MEDDLING

Workshop von Lilly Pfalzer, 27.09.2020, im Rahmen des Festivals "Fleshy Interface", initiiert vom Theater Neumarkt

Kuratiert von Philipp Bergmann und Thea Reifler

Practice Collective Meddling/Kollektives Einmischen üben vermittelt ganz praktisch Strategien, um mit Übergriffen im öffentlichen Raum umzugehen.

EROTIC SOCIABILITY

Workshop von Isabel Lewis, 24.09.2020, im Rahmen des Festivals "Fleshy Interface", initiiert vom Theater Neumarkt

Kuratiert von Philipp Bergmann und Thea Reifler

Erotic Sociability von Isabel Lewis setzt den „default mode“ menschlicher Beziehungen auf erotische Geselligkeit. Anstelle des Konkurrenzdrucks in der zwischenmenschlichen Beziehung tritt im Workshop die gegenseitige «pleasure».

23. -27.09.2020



Lilly Pfalzer, *Gangs of performative activism*
Photo: Philipp Bergmann

PILOTEN UND PROTOZONEN DER ZWEITEN JAHRESHÄLFTE

PROTOZONE: CONTAMINATION / RESILIENCE

556 BESUCHER*INNEN

Mit Lou Drago, Anna Ehrenstein + House of Tupamaras, Nina Emge + Yantan Ministry, Nicholas Grafia + Mikołaj Sobczak, Dominique Koch, Shaun Motsi, Omsk Social Club, Stéphan + Tina Yemi Reden, Sabrina Röthlisberger, Lauryl Youden
Hi-Intensity: 23. Oktober Sonnenuntergang bis 25. Oktober Sonnenuntergang
Lo-Intensity: 26. Oktober - 19. Dezember 2020
Kuriert von Philipp Bergmann und Thea Reifler

Kontamination bedeutet Gefährdung – und Veränderung: Welche Systeme und welche Strukturen sind gerade in Auflösung begriffen? Wie verändern sie sich, und unter welchen Umständen formieren sie sich in der aktuellen Krise neu? Als Gegenbegriff und Gegenstrategie zur Kontamination bringen wir Resilienz – Widerstandsfähigkeit – ins Spiel. Die drängende Frage zur Zeit lautet: Was macht Gemeinschaften und Ökosysteme widerstandsfähig?

Dafür brachte die Protozone CONTAMINATION/RESILIENCE Praktiken, Theorien, Science-Fiction-Romane und Kunstwerke zusammen, die queere und eco-feministische Ansätze verfolgen und ein neues Denken über die Zukunft anregen. Es ging um gegenseitige Unterstützung und darum, sich wechselseitig zu verändern und verändern zu lassen. 12 Künstler*innen und Kollaborateur*innen zeigen bestehende Kunstwerke und die damit verbundenen Prozesse, die das Publikum einladen, die erste Protozone umfangreich zu erleben und aktiv teilzuhaben.

23. Oktober 2020, verlängert bis 20. Dezember 2020



Dominique Koch, *Sowing the Seeds for the Future*
Photo: Carla Schleiffer



Hi-Intensity *CONTAMINATION/RESILIENCE*
Photo: Carla Schleiffer



Anna Ehrenstein & House of Tupamaras, *Critical Cam Girl Reading Group*
Photo: Carla Schleiffer

VERANSTALTUNGEN IN DER ZWEITEN JAHRESHÄLFTE

IM RAHMEN VOM ZURICH ART WEEKEND 2020

13.09.	TALK SHEDHALLE <i>Talk with Nile Koetting, Miriam Stoney, Marcella Lista (Head Curator, Video and New Media Collection, Musée national d'art moderne – centre Pompidou, Paris) present online, Lhaga Koondhor (cultural curator), Philipp Bergmann & Thea Reifler (members of Artistic Direction Shedhalle), about the process of ‚Remain Calm (Reduced +)‘ followed by drinks.</i>	50
--------	---	----

IM RAHMEN DER PROTOZONE *CONTAMINATION/RESILIENCE*

23.-25.10.	ERÖFFNUNG & Hi-Intensity Wochenende <i>Protozone: Contamination/Resilience</i> Sabrina Röthlisberger, Le Sang - Performance Lou Drago, Suspending Time - DJ-Set/Listening Session Lou Drago, Radical Sociability - workshop Anna Ehrenstein mit House of Tupamaras, Critical Cam Girl Reading Group É - DJ-Set/Listening Session Omsk Social Club, Lucid Hardware, The Sleep Temple - overnight workshop, im Anschluss Yoga von Miriam Haltiner + Apfelmus	211
Jeden So 25.10. - 06.12.	Resilient Reading Group - queer-feministischer Sci-Fi-Lesekreis	35
14.11.	Stéph + Tina Yemi Reden, The Self-Help Community Dispensary - workshop & soungou - DJ-Set/Listening Session	72
21.11.	FM MF - DJ-Set/Listening Session	34
29.11.	Lauryn Youden, Dark Water - Installation + Video-Screening	16
4.12.	Stealing the Futures - Talk mit Bojana Kunst + Isabelle Vuong / DUST Amsterdam x Shedhalle	10 live + digital nicht erhoben
5.12.	Baby Val - DJ-Set/Listening Session	32

IM RAHMEN VON *THE SHED (DIGITAL)*

11.-13.09	Débora Delmar <i>Bullshit Jobs</i>	digital, nicht erhoben
26.10 - 09.11	Michael Portnoy <i>HOCKET</i>	digital, nicht erhoben
12.12 - 31.01	OFFSHORE IN VENICE	digital, nicht erhoben

IM RAHMEN DES GESAMTEN PROGRAMMS DER 2. JH

-	Vermittlungsveranstaltungen für geschlossene Studierendengruppen	239
---	--	-----

Shedhalle zeigt Schaffensprozesse

Das neue Shedhalle-Team präsentiert in der Roten Fabrik eine Ausstellung, bei der alles mit dem aktuellen Weltgeschehen in Zusammenhang steht.

Jeanette Gerber

Einen Einblick in ihr Programm «Protozonen 2020–2025» gab in der Roten Fabrik das neue Shedhalle-Team mit Miriam Halther (Geschäftsleiterin), Thea Reifler und Philipp Bergmann (künstlerische Leitung) sowie Michelangelo Mladis, Lucie Tuma, Isabelle Vuong (kuratorisches Board). Der Begriff Protozone setzt sich zusammen aus der Vorsilbe Proto, die eine Vorstufe signalisiert und das Potenzial von Evolution in sich trägt, und dem Wort Zone, in der Science-Fiction oft ein Gebiet, in dem Utopien möglich sind.

Zu einem neuen Denken anregen

Vieles, nicht zuletzt die Auswirkungen der Pandemie, deutet darauf hin, dass sich die Welt in einer Krise befindet. Um dieser angsteinflößenden Entwicklung entgegenzusteuern, will sich das Shedhalle-Team mit den Mitteln der Kunst einmischen. Wie sähe die Welt aus, wenn die Menschen radikal anders handeln würden? Das Team startete die Suche nach Antworten mit der ersten Protozone «Contamination/Resilience». Kontamination bedeutet Gefährdung, Resilience hingegen Widerstandsfähigkeit. «Wir wollen einen Raum für



In ihrer Video-Installation verwebt Dominique Koch drei Ebenen in eine science-fiktionale Poesie. Foto: jp.

prozessbasierte Kunst schaffen und aufzeichnen, was Gemeinschaften und Ökosysteme widerstandsfähiger machen könnte», erklärte Thea Reifler. «Wir wollen keine Werke im üblichen Sinn ausstellen – also keine Endprodukte –, sondern lange Schaffensprozesse aufzeigen. Alles soll mit dem aktuellen Weltgeschehen in Zusammenhang stehen.» Dafür bringt «Contamination/Resilience» Praktiken, Theorien, Science-Fiction-Romane und Kunstwerke zusammen, die ein neues Denken über die Zukunft anregen.

Am Samstag konnte das Publikum einen Einblick in Video-Installationen, Performances und Workshops der zahlreichen Künstlerinnen und Künstler nehmen:

schungsinstitut, welche durch das Gespräch mit dem Naturphilosophen Andreas Weber untermauert werden. Ergänzend spricht eine fiktive Stimme aus der Perspektive des Saatguts. Dominique Kochs Installationen werden landläufig als Denklaboratorien bezeichnet.

Beim Spiel viel über sich erfahren

Omsk Social Club zeigten ein intuitives Brettspiel, ein ästhetisches Kunstobjekt als Real Game Play, eine Kombination aus Rollenspiel und eigener Lebenserfahrung. Die Besucherinnen und Besucher dürfen das Spielbrett benutzen und werden feststellen, dass es unendlich viele Möglichkeiten gibt, die man einschlagen kann. Sie werden dabei viel über sich selbst und ihr Unterbewusstsein erfahren.

Jeden Sonntag findet ein Lesekreis mit feministischen Science-Fiction-Romanen statt, wobei ein Text gelesen und anschliessend darüber diskutiert wird. Dies in Anwesenheit von Künstlerinnen und Künstlern und offen für alle. Buchvorschläge werden gerne angenommen.

Die Werke der ersten Protozone sind in der Lo-Intensity-Phase bis 6. Dezember jeweils Samstag und Sonntag zugänglich. Sie entwickeln sich durch wöchentliche Workshops, Talks und Lesegruppen weiter. Dieser Prozess wird bis 2025 fortgesetzt. Pro Jahr wird es vier Protozonen mit je einem eigenen Thema geben.

Ausstellung Protozone bis 6. Dezember, Sa und So ab Mittag bis eine Stunde nach Sonnenuntergang. Maskenpflicht, Eintrittspreis nach Gutdünken. Shedhalle, Rote Fabrik, Seestr. 395, www.shedhalle.ch

Wollishofen: Kein Mini-Weihnachtsmarkt

Der diesjährige Weihnachtsmarkt in Wollishofen fällt vollständig aus. Zwar wurde bereits im Mai beschlossen, dass anstelle des üblichen Marktes mit rund 40 Verkaufsständen und Kinderattraktionen dieses Jahr nur ein Mini-Markt mit Adventskranzverkauf und zwei bis drei Verkaufsständen stattfinden soll. Aber aufgrund der Entwicklung des Infektionsgeschehens und der damit verbundenen Verschärfung der Veranstaltungsregelungen hat das Organisationskomitee des Weihnachtsmarktes beschlossen, auch auf die Durchführung dieses kleinen Marktes zu verzichten. (e.)

Im 100. Jahr findet kein Chlausumzug statt

In Wollishofen muss der Umzug der Chlausse für dieses Jahr abgesagt werden. Der Anlass war für den 4. Dezember geplant und fällt nun der Corona-Pandemie zum Opfer. «Und das heuer, beim 100-Jahr-Jubiläum», bedauern die Organisatoren.

Auch das Chlausteam Heilig Kreuz Zürich-Alstetten sagt sämtliche Termine der Chlausse 2020 wegen Corona ab. Das hat der Vorstand des Chlausteams nach einer Umfrage beschlossen. Davon betroffen sei leider auch die geplante Chlausfeier vom 28. November in der katholischen Kirche Heilig Kreuz. Besuche bei Familien sowie in Altersheimen und Kindergärten hatte man schon vorher abgesagt (wir berichteten). (red.)

Ausdehnung von Ausstellungen Kunst ohne Anfang und ohne Ende



Foto: Carle Schietter
Installation von Dominique Koch in der Ausstellung "Contamination/Resilience", Shedhalle Zürich, 2020

Text
Ann Mbuti

Datum
05.11.2020

Museen

Save to Pocket

Die Shedhalle Zürich will Ausstellungen als Prozess denken – und reiht sich damit in einen Trend zur zeitlichen Entgrenzung in der Kunst ein. Gewonnen werden soll intensiver Kontakt – aber geht dabei auch etwas verloren? Ein Erfahrungsbericht

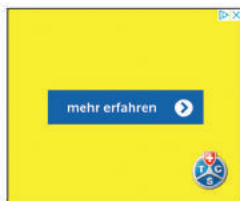
Auf wie vielen Ausstellungseröffnungen nimmt man sich vor, nochmal wiederzukommen, um dann tatsächlich die Kunst anzuschauen? Ganz ohne das soziale Tamtam der Vernissage. Und wie oft schafft man es dann tatsächlich nochmal? Und nun das: An einem Freitagabend im späten Oktober eröffnete die Zürcher Shedhalle ihre neue Ausstellung "Contamination/Resilience" – und Sonntag war ich schon wieder dort. Dazwischen lief so viel, dass ich trotzdem den Großteil des Programms verpasst habe.

Dieser Effekt ist in das neue Ausstellungskonzept eingeschrieben: das Programm "Protozonen 2020-2025" fokussiert voll auf den Prozess. Diese erste Ausstellung ist der Startschuss, der die hellen Industriehallen am Ufer des Zürichsees als Ort für "prozessbasierte Kunst" etablieren soll. Inspiriert ist das Programm von künstlerischen Experimenten aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, die nicht mehr allein das fertige Werk, sondern auch seinen Entstehungsprozess berücksichtigten. Gezeigt werden zeitgenössische Positionen, die von diesem Ansatz ausgehen.

Am Pressetag, einige Tage vor der Eröffnung, hängen grüne, halbttransparente Netze von der Decke und teilen den großen Raum in kleinere Nischen, eine Videoarbeit läuft bereits, vor der die Künstlerin Dominique Koch mit ihrem Laptop konzentriert daran arbeitet. Ansonsten ist es noch ziemlich leer. Ein Gefühl, als sei die Ausstellung eine Woche zu früh eröffnet worden, kündigt die neue künstlerische Leitung um Thea Reifler und Philipp Bergmann für das Eröffnungswochenende an. "Konkret bedeutet das, dass zwar schon viel installiert ist, manche Dinge sich aber noch verändern oder in den Installationen erst stattfinden. Performances, Workshops, Talks und so weiter.", erklären die beiden gemeinsam mit Isabelle Vuong, Lucie Tuma und Michelangelo Miccolis. Mehr Festival als Ausstellung.

Ein nie enden wollender Prozess

Mit dieser Ausweitung des Ausstellungsgedankens ist die Shedhalle nicht allein. Nach über einem Jahr Programm endete vergangenen Sonntag die Berlin Biennale. Seit September 2019 lief die "kuratorische Narration in verschiedenen Kapiteln" des vierköpfigen Teams. Ähnlich handhabt es die Manifesta, die für Herbst 2020 in Marseille angesetzt war, aber schon im September 2019 mit ihrer Bespielung der Stadt anfieng. Die Corona-Krise machte der Wanderausstellung bei ihrem partizipativen Ansatz allerdings letztlich einen Strich durch die Rechnung.



"Contamination/Resilience"
Shedhalle, Zürich,
Lo-Intensity-Phase
bis 6. Dezember

Was die Verlängerung für die Biennale-Idee bedeutet, die sich ja explizit einem zweijährigen Rhythmus verschreibt, sei mal dahingestellt. Doch sogar zur Documenta, in deren DNA die 100-tägige Dauer angelegt ist, bildet seit diesem Sommer das "Ruruhaus" den sanften Auftakt. Stattfinden wird die "Documenta Fifteen" dann letztlich im Jahr 2022. Kein Anfang, kein Ende, sondern ein nie endender Prozess. Ist das die Ausstellungsform unserer Zeit oder sorgt man sich schlicht darum, in Vergessenheit zu geraten, wenn man nur alle zwei Jahre - oder gar fünf im Fall der Documenta - etwas von sich hören lässt?

Bei der Berlin Biennale gab es über ein Jahr lang Workshops, Touren, Talks, Performances, fünf Publikationen, wechselnde Ausstellungen an verschiedenen Orten und einen ständigen Austausch mit der Besucher*innen. Die Mediathek bleibt zugänglich und dokumentiert den Koloss. Klingt in erster Linie super, weil mehr Angebot tendenziell auch mehr Publikum erreicht. Und wer kein Interesse an der vollen Biennale-Dröhnung hat, kann sich Rosinen herauspicken. Alles kann, nichts muss.

Doch in einer Zeit, in der sich erst "FOMO" (fear of missing out, die Angst etwas zu verpassen, weil so viel läuft), dann JOMO (joy of missing out als bewusste Abkehr von all dem Trubel) als bezeichnende Akronyme unseres allgemeinen Gemütszustands herausbilden, sind all die Prozesse vielleicht vor allem eines: zu viel. Einer der Gründe, warum ich eine Ausstellung besuche, ist schließlich der, dass sich dort jemand kuratorisch mit einem Thema auseinandergesetzt und es entsprechend aufbereitet hat. Der schwelende Prozess und aufgeweichte Rahmen der Ausstellungsformate wirkt wie ein Gegenmodell dazu.

Die Ausstellung im stetigen Wandel

In der Shedhalle widerspricht man klar. "Unsere Protozone ist über Monate hinweg gewachsen und wurde immer wieder inspiriert durch den Austausch mit Aktivist*innen, Künstler*innen und Besucher*innen, aber die Verantwortung liegt schlussendlich bei uns", sagen Thea Reifler und Philipp Bergmann. Neben dem Austausch, den sich auch die wichtigen Biennalen auf die Fahne schreiben, bedeutet der Prozess in der Zürcher Institution vor allem, dass sich die Ausstellung über die Zeit ihres Bestehens verändert. Wer zu Beginn der Ausstellung in die Shedhalle kommt, wird nicht die gleiche Ausstellung sehen, wie am Ende der Ausstellungszeit.

Während im Hintergrund die Geräusche des Ausstellungsbaus zu hören sind, erklärt das Team der Shedhalle wenige Tage vor der Eröffnung wie sie den Prozess institutionell eingewoben haben. Es gibt zwei verschiedene Modi, in denen die Ausstellung funktioniert: Eher klassisch werden die Exponate während der "Lo-Intensity-Phase" als konventionelle Ausstellung gezeigt - werden teilweise mit Veranstaltungen aktiviert oder sind bereits interaktiv angelegt. Beispielsweise die Installation "Black Notebook Extracts" von Shaun Mota, in der das Publikum Sequenzen in das allzeit bereite Aufnahmegerät liest. Während der "Hi-Intensity-Phase" hingegen zog sich das Programm über das ganze Wochenende, und die große Halle blieb fast durchgehend geöffnet. Komprimiert in zwei Nächten und zwei Tagen ab dem Moment des Sonnenuntergangs am Freitag fanden Workshops, Performances, Lesungen und andere Aktivierungen der zwölf ausstellenden Künstler*innen und Kollaborator*innen statt.

Ein verführerisches Konzept, denn nicht immer lässt sich der künstlerische Prozess auf ein fertiges Werk reduzieren. Es ist der Fluch der hohen Komplexität der zeitgenössischen Kunst, zumindest in Ansätzen den Entstehungsprozess oder den erweiterten Kontext mit einzubeziehen. Reiflers und Bergmanns eigene künstlerische Praxis entstammt den darstellenden Künsten, wo Menschen zwangsläufig im Aufführungsmoment zusammenkommen und so jedes Mal Teil der Entstehung werden. Als sie das Konzept für die Shedhalle entwarfen, wurde ihnen bewusst, dass das in der bildenden Kunst viel seltener der Fall ist.

"Neben wenigen oberflächlichen Begegnungen an der Eröffnung haben weder die Künstler*innen untereinander noch die Besucher*innen mit den Künstler*innen einen intensiven Kontakt. Wir waren oft ziemlich gelangweilt von Ausstellung und Eröffnungen, die immer nach dem gleichen, fast zwanghaften Prinzip ablaufen. Warum nicht mal was probieren und unterschiedliche Möglichkeiten des Zusammenstreffens schaffen. Und das über eine längere Dauer als nur einen Abend?", meinen Reifler und Bergmann.

Convenience Food - Convenience Kunst?

Von Seiten der Künstler*innen sei das Feedback durchgehend positiv gewesen. Allein der Austausch untereinander durch die Tatsache, dass viele am "Hi-Intensity"-Wochenende anwesend waren, habe sich von klassischen Ausstellungsmodellen unterschieden. Einige haben in Auseinandersetzung mit dem prozessbasierten Charakter in ihren Projekten einen entsprechenden Fokus gesetzt, andere haben die Möglichkeit genutzt, ihre fortlaufende künstlerische Praxis in unterschiedlichen Formaten zu teilen. Oder schlicht als Besuchende an den Formaten anderer Künstler*innen teilzunehmen.

Der Reiz für die eine Seite ist klar. Die Komplexität der Kunst wird anschaulich und nachvollziehbarer als ein Wandtext in einer Ausstellung sie zu vermitteln vermag. Doch geht da für Besucher*innen nicht etwas verloren? Wenn *missing out* dazugehört und nicht alle Besucher*innen dasselbe gesehen haben, geht so nicht die Kommunikationsgrundlage verloren, die eine Ausstellung sonst bietet?

Die Diskussion ist eine Gratwanderung. Wer möchte schließlich - angelehnt an *convenience food* - eine *convenience Kunst*, in der alles säuberlich und didaktisch wertvoll aufbereitet in bekömmlichen Häppchen verfügbar ist? Denn nur, weil alle Besuchenden das Gleiche sehen, heißt das ja nicht, dass sie dadurch vom Gleichen sprechen können - wieder so ein Nebeneffekt der zeitgenössischen Kunst.

Auf wie viele Prozesse man sich tatsächlich einlassen?

"Ich kann mich darüber austauschen, was war, was ist und was kommen wird. Dabei geht es nicht um ein genaues Wissen oder Verständnis, sondern eher um unterschiedliche Perspektiven, unterschiedliche Zeitlichkeiten, den Prozess des Erzählens, des Verstehens, des Spekulierens, der niemals abgeschlossen ist. Um das Wahrnehmen von Veränderung als etwas Grandlegendes.", so Reifler und Bergmann.

Und doch drängt sich die Frage auf, auf wie viele Prozesse man sich tatsächlich einlassen kann. Ich hätte mein Wochenende komplett in der Shedhalle verbringen und die "Hi-Intensity" voll ausnutzen können. Nur was hätte ich dann wiederum alles im Rest der Stadt verpasst? Geschweige denn weltweit bei allen sanft an- und auslaufenden Biennalen? Eine abschließende Antwort ist schwierig und vermutlich Teil eines nie endenden Prozesses.

Allerdings hat mich die verheißungsvolle Ansage der Shedhalle im Gegensatz zu den meisten Eröffnungen der letzten Jahre tatsächlich mehrmals in die Ausstellung gelockt. Der Prozess erfordert Anwesenheit und Präsenz und übt seinen Reiz nicht unbedingt über das Angebot, sondern durch sein pures Wesen aus. Prozessbasierte Kunst ist ein Kontrast zu einer Konsumhaltung, die verlangt, dass alles genau dann vorhanden ist, wann man es haben will. Ein Kontrast zu einer klaren Bedürfnisbefriedigung, an die wir uns inzwischen auch in der Kultur mit allzeit verfügbaren Angeboten und *bingewatching* gewöhnt haben. "Kann ja scheitern", sagen Reifler und Bergmann zu dem großen Experiment, das die "Protozonen 2020-2025" letztendlich sind. "Das ist auch ok." Doch das Schöne an der Ungewissheit ist eben, dass man nicht weiß was auf der anderen Seite liegt. *Trust the process.*

VERANSTALTUNGEN UND KOOPERATIONEN AUF DEM FABRIKAREAL 2020

RADIO BOLLWERK SUMMER RESIDENCY

Musik

Juli 2020

600 BESUCHER*INNEN

RHIZOM FESTIVAL

Multimedia

Wegen Corona abgesagt

LETHARGY FESTIVAL

Musik

Wegen Corona abgesagt

THEATERSPEKTAKEL

Darstellende Künste

Wegen Corona abgesagt

LET'S TALK ABOUT SEX&DRUGS ZÜRI

22. August 2020

+

LILA FESTIVAL

Queer Musik Festival

17.-19. September

685 BESUCHER*INNEN

*KUNSTARBEITER*INNEN SOLIDARITÄTSVEREIN*

4. Oktober 2020:

14 BESUCHER*INNEN

ROTE FABRIK 20 20 40

40 Jahre Jubiläum der Roten Fabrik.

24. Oktober 2020

180 BESUCHER*INNEN

CLUBBÜRO IG RF: AWARENESS-WORKSHOP VON NEU VERBOTEN

24. Oktober 2020

+

VERMIETUNGEN 2020

RECLAIM DEMOCRACY

Kongress

22. Februar – 1. März 2020

1800 BESUCHER*INNEN

GESAMT-BESUCHER*INNENZAHL KOLLABORATIONEN 3279 BESUCHER*INNEN

TOTAL BESUCHER*INNEN 2020 5722 BESUCHER*INNEN

VEREIN

VORSTAND		LEITUNGSTEAM	
Marcel Bleuler Teresa Chen Rahel El-Maawi Dominique Jud Sarah Mehler Siri Peyer Peter Haerle (Vertreter Kulturabteilung Stadt Zürich)		Mirjam Bayerdörfer & Franz Krähenbühl (Künstlerische Leitung Januar 2019 bis Juni 2020) Miriam Haltiner (Geschäftsleitung) Thea Reifler & Philipp Bergmann (Künstlerische Leitung ab Juli 2020)	
REVISION		KURATORISCHES BOARD	
Fasching Treuhand		Michelangelo Miccholis	
MITGLIEDSCHAFT		Lucie Tuma	
		Isabelle Vuong	
Neue Mitglieder 2020	6		
Austritte 2020	60		
Mitglieder per Ende 2020	111		

MITARBEITENDE
Wathiq Al-Ameri Stefano Benini Jean-Baptiste Beovardi Elisa Bortolussi Caro Cerbaro Roger Conscience Tim Elzer René Fahrni Sara Gasteiger Isabella Girtanner Jonas Häni Jonathan Hauler David Hera Andreas Kleemann David Knuckey Sibel Kocakaya Sladjana Kovacevic Cynthia Kritiker Clemens Kuster Manuel Lässer Marion Martel Marc Matter Ann Mbuti Lena Pfäffli Patrik Rimann Tanja Roscic Carla Schleiffer Stefan Stojanovic Gianluca Trifilo